

Das Beste kommt noch! - Predigt zu Himmelfahrt 2021

I. "Das Beste kommt noch" - ein Shakespeare-Zitat

Kürzlich habe ich ein Interview mit einem Schauspieler gelesen. Der Schauspieler war gerade 60 geworden. Schon mit 30 hatte er eine Autobiographie geschrieben. Damals hatte er einen Satz von Shakespeare zitiert: *Das Beste kommt noch!* Mit dreißig ist das natürlich kein Kunststück. Da denken wohl die meisten, dass sie das Beste noch vor sich haben. Aber nun war er 60 geworden, und er wurde gefragt, ob er das jetzt auch noch sagen würde: Das Beste kommt noch. Die Antwort kam prompt: Na klar, sonst würde es sich ja nicht mehr lohnen zu leben!

Eine spannende These: Nur wenn das Beste noch vor mir liegt, lohnt es sich, weiter zu leben. Aber würden *wir* das auch unterschreiben? Nur wenn das Beste noch vor mir liegt, lohnt es sich zu leben? Geht es nicht von einem bestimmten Alter an einfach abwärts? *Körperlich* ist das ja ganz eindeutig so. Übrigens nicht erst mit 70 oder 80, sondern schon ab Mitte 30! Kürzlich gab es dazu eine Kariatur in der Eßlinger Zeitung. Auf dem ersten Bild war zu sehen, wie Erling Haaland bewundernd auf Lewandowski schaut. Er denkt: So wie der möchte ich auch einmal sein! Auf dem zweiten Bild ist zu sehen, wie Lewandowski auf Haaland schaut und denkt: So wie der möchte ich auch noch einmal sein! Mit 32 liegt für ihn als Stürmer das Beste vielleicht schon hinter ihm. *Geistig* bleiben wir ja schon noch ein bisschen länger jung, aber irgendwann bauen wir auch da ab. Wie lange kann ich da sagen: Das Beste kommt noch?

Mit sechzig noch so vollmundig zu behaupten: Das Beste kommt noch!, ist also schon bewundernswert. Ja, vielleicht ist es sogar in *jedem* Lebensalter bewundernswert. So eine positive, zuversichtliche Lebenshaltung ist ja keineswegs selbstverständlich. Wie viele gibt es, die das Gefühl haben, dass *alles immer schlechter* wird: die Jugend wird immer schlimmer, die Steuern steigen, die Menschen werden immer ärmer, es gibt immer mehr Verbrechen. Natürlich muss das alles gar nicht wahr sein. Es geht gar nicht um Fakten, es geht um ein *Lebensgefühl*. Nicht schön, aber ziemlich verbreitet, besonders unter älteren Menschen. Wie gut tut es da, Menschen zu begegnen, die überzeugt sind: Das Beste kommt noch. Das tut ja auch einem selbst gut. Da steht man morgens gleich viel lieber auf. Und auf andere färbt es auch ab. Und das schönste ist: *Diese* Menschen haben *recht!* Es wird nämlich gar nicht alles immer schlechter, ganz im Gegenteil. *Es wird besser*. Das Beste kommt tatsächlich erst noch. Nicht, weil im Alter alles immer besser wird, sondern weil *Gott* es versprochen hat. Das Beste kommt noch: Aus christlicher Sicht ist das mehr als ein schönes, optimistisches Lebensgefühl. Es ist Gottes Versprechen an uns: So, wie es jetzt ist, soll es nicht bleiben. Es soll anders werden, besser, viel besser. Es soll gut werden, so gut, dass keiner mehr auf die Idee kommt, an die alten Zeiten zurückzudenken.

II. Gott verspricht: Das Beste kommt erst noch!

Eines ist für die Bibel ganz klar: Gott hat uns zum *Leben* geschaffen, zu einem *guten* und *erfüllten* Leben. Darum steht am Anfang die Geschichte vom Paradies. So war es gedacht. So sollte es bleiben. Leider ist da etwas dazwischen gekommen. Von der Schlange verführt, haben Adam und Eva den traumhaften Zustand, in dem sie leben durften, verspielt. Trotzdem ist immer noch etwas davon zu spüren. Zum Beispiel jetzt im Frühling: Was für eine Lebensfreude! Das ist ja nicht nur eine Sache der Stimmung. Es ist ein neues Aufblühen des Lebens, das die ganze Schöpfung erfasst. Oder wenn sich zwei Menschen ineinander verlieben: Was für eine Intensität des Lebens gibt es da, was für eine Freude. Das sind Nachklänge des traumhaften Anfangs. Die gibt es bis heute, Zeichen unbändiger Lebensfreude.

Allerdings sind es *nur* Zeichen. Paradiesische Zustände haben wir nicht mehr. Neben der Lebensfreude gibt es auch Elend und Not, und nicht selten gewinnen diese die Oberhand. So hat es auch das Volk Israel immer wieder erlebt. Da waren die Zeiten des Leids und der Not oft länger und intensiver als die guten Zeiten. Von einer hoffnungsfrohen Zukunft war da manchmal wenig zu spüren. Aber ob zu spüren oder nicht, Gott gibt seine Pläne nicht auf, ganz im Gegenteil. Er hat Perspektiven für sein Volk, ja, für die ganze Schöpfung. Großartige Perspektiven: "Siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird. Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe", so verkündet er durch den Propheten Jesaja. "Denn siehe, ich will Jerusalem zur Wonne machen und sein Volk zur Freude, und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk." (Jesaja 65,17-25). Wow! Einen neuen Himmel und eine neue Erde soll es geben. Und die werden so sein, dass wir nicht im Traum auf die Idee kämen, noch einmal zurückzudenken an die Zeiten hier und jetzt! Was es jetzt an Not und Leid gibt, wird dann vergessen sein. Ja, sogar die Freude, die es jetzt gibt, wird dann vergessen sein, so groß wird die Begeisterung über den neuen Himmel und die neue Erde sein. Es wird Freude geben ohne Ende. Sogar Gott selbst wird sich an seinem Volk, an seinen Geschöpfen freuen. Mensch und Tier werden wieder friedlich beieinander leben. Alles Böse wird verschwinden. Da kann man wirklich sagen: Das Beste kommt noch! Gott hat noch etwas vor mit uns und mit seiner ganzen Schöpfung.

Im Neuen Testament ist es das Buch der Offenbarung, das einen Blick auf diese begeisternde Zukunft Gottes wagt: "Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde ... Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen ... Und ich hörte eine große Stimme von dem Throne her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!" (Offenbarung 21,1-5) Was für eine Nähe es zwischen Gott und Mensch wird es da geben! Wie ein guter Nachbar wird Gott mitten unter den Menschen wohnen. Wie eine tröstende Mutter wird Er die Tränen abwischen von ihren Augen. Alles wird gut: kein Leid mehr; keine Krankheiten, keine Schmerzen, kein Weinen mehr; kein *Tod* mehr. *Alle* Schattenseiten des Lebens werden verschwinden. Alles wird Licht sein, ohne jede Finsternis ... Wer da behauptet: Das Beste kommt noch!, der hat einfach recht. Das Beste kommt tatsächlich noch. Weil Gott viel Besseres vorhat mit uns und mit seiner ganzen Schöpfung.

III. Weil das Beste noch kommt: Hoffnungs-froh im Hier und Jetzt

"Himmel und Erde werden neu, nichts bleibt, wie es ist": so soll es kommen am Ende der Tage, dann, wenn Gott alles wieder in die ursprüngliche gut Ordnung bringen wird. Wunderbar! Und bis dahin?

Christoph Blumhardt, vor hundert Jahren Pfarrer und Leiter des Kurhauses in Bad Boll, war ganz durchdrungen von dieser Hoffnung auf den neuen Himmel und die neue Erde, von der Hoffnung auf das Reich Gottes. Das Besondere daran war: Für ihn hatte diese Hoffnung auch ganz praktische Konsequenzen: Christen waren für ihn so etwas wie die Zukunftspartei. Sie waren Verbündete all derer, die sich für eine Verbesserung der Lebensverhältnisse einsetzen. Verbündete zum Beispiel der Mediziner mit ihren Impfkampagnen. Christen, so war Blumhardt überzeugt, gehören auf die Seite des Fortschritts. Wenn das Beste erst noch kommt, dann sind wir jetzt dahin unterwegs. Jede kleine Verbesserung, die schon hier und jetzt möglich wird, ist dann ein Schritt in die richtige Richtung, ein Schritt hin zum Reich Gottes. Wer wollte da noch

von einem irdischen Jammertal reden? Auch wenn vieles schwer ist, über allem liegt doch schon der Glanz des kommenden Gottesreiches. Wenn Gott alles Leben neu machen wird, können wir uns schon jetzt daran freuen. Und mithelfen, dass Leid und Elend überwunden werden! Natürlich hat der Fortschritt auch seine Schattenseiten. Das hat auch Blumhardt nicht übersehen. Damals, am Anfang des 20. Jahrhunderts, war es vor allem die Not unter den Industriearbeitern. Da musste man für Verbesserungen kämpfen, und genau das tat Blumhardt auch. Denn ging der Fortschritt für ihn in die richtige Richtung: Armut, Krankheit und Not sollen überwunden werden, und dafür sollen auch Christen sich einsetzen.

Heute gibt es ja in manchen Kreisen große Skepsis gegenüber dem wissenschaftlichen und technischen Fortschritt. Natürlich müssen wir nicht alles gutheißen. Aber vielleicht wäre es doch gut, wenn wir uns von dem *Optimismus* Blumhardts anstecken ließen: Das Beste kommt noch, und wir sind auf dem Weg dahin, frohgemut und zuversichtlich. Als Christinnen und Christen können wir keine Pessimisten sein. Und auch keine traurigen Griesgrame. Wir kommen schließlich von *Ostern* her. Und wir gehen auf *Gottes wunderbare Zukunft* zu. "Wer die Osterbotschaft gehört hat, der kann nicht mehr mit tragischem Gesicht umherlaufen und die humorlose Existenz eines Menschen führen, der keine Hoffnung hat", so hat es der Theologe Karl Barth formuliert (EG S.255). Wer die Osterbotschaft gehört hat, kann kein Pessimist sein. Wer auf einen neuen Himmel und eine neue Erde hofft, der kann die Welt und sein eigenes Leben nicht mehr nur negativ sehen. Der sieht alles im Lichte dessen, was kommt. Der wird von Freude erfüllt, Freude auf das, was kommt. Nicht jeder von uns wird da jetzt in Begeisterungstürme ausbrechen; das ist wohl auch eine Frage des Temperaments. Aber ein ganz klein wenig dürfte die Freude doch durchschimmern. Wir kommen von *Ostern* her. Und wir gehen auf das *Reich Gottes* zu. Da können wir einfach nicht den ganz Tag mit einer Leichenbittermiene herumlaufen, auch nicht in Zeiten wie diesen. Es wird nicht alles immer schlechter, ganz im Gegenteil. Das Beste kommt noch. Amen.